

Weise sichtbar. So erweist sich z.B. die buddhistische Forderung, jedweden Besitz hinter sich zu lassen wie Schlacke und Ballast, ja sogar vom Besitzdenken Abschied zu nehmen, da Gott dem Menschen nicht als Besitz (auch nicht als verbaler) zur Verfügung steht, als eine uralte biblische Aussage, auch wenn sie in der christlichen Glaubenspraxis oft in Vergessenheit gerät. In einer kulturellen Situation, in der sich viele Menschen von der gewohnten Vorstellung und Rede von Gott emanzipiert haben, und in der sie das Diesseitige als ihre neue Heimat und den ihnen entsprechenden Ort entdeckt haben, ist es schwierig geworden, von der Vorläufigkeit des Diesseitigen und von einer anderen Beheimatung zu reden. Allzu leicht wird der Eindruck entstehen, daß der Mensch in einen Glauben zurückgeholt werden soll, den er hinter sich gelassen hat. Es mag sein, daß die heilige Gleichgültigkeit des Buddha, die den Menschen ernst nimmt, nicht aber das, woran dieser sein

Herz hängt, die sich unterscheidet von jeder Oberflächlichkeit und die gerade, weil sie die Bedeutung des Jenseitigen anerkennt, sich weigert, darüber zu reden, besser als Worte die Botschaft vermitteln kann, welche die Grenzen einer zum Gefängnis werdenden Diesseitigkeit aufzubrechen vermag. Gewiß bleibt auch das Schweigen mißverständlich; es gibt keine Antwort; vielleicht aber hat es die Kraft, das Denken anzustoßen und auf den Weg zu schicken. P. hat ein bemerkenswertes Buch geschrieben; er ist zwei großen Traditionen verbunden und schöpft aus den reichen Erfahrungen von beiden. Was er geschrieben hat, ist kaum die einzige und letzte Antwort auf eine sich heute zuspitzende Frage; auch läßt es sich nicht leicht und nicht sogleich ummünzen in eine pastorale Praxis; es hält jedoch die Frage offen und verhindert eine Praxis, die sich nur an Oberflächenfragen orientiert und den in der Tiefe schlummern den Fragen ausweicht.

Linz

Josef Janda

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

ZUM SCHWERPUNKT

■ ELIADE MIRCEA, *Geschichte der religiösen Ideen*. III/2 Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zur Gegenwart. Herder, Freiburg 1991. (496). Ln. DM 92,-.

Nach den Angaben von Joan P. Culianu (Chicago), den Eliade gebeten hatte, die 'Geschichte der religiösen Ideen' zu Ende zu führen, sollte ihm dies selbst nicht mehr möglich sein, gab es über die Vorarbeiten für den letzten Band und auch über die von Eliade zur Mitarbeit eingeladenen Autoren nur wenig schriftliche Unter-

lagen, sodaß eine weitgehende Neukonzeption notwendig war; diese wurde allerdings möglichst im Sinne Eliades vorgenommen.

Die zwölf Kapitel befassen sich mit den alten mittelamerikanischen Religionen (D. Carrasco), mit dem Taoismus in der Zeit von ca. 400–600 n. Chr. (H. Maspero), mit den Religionen in Indonesien (W. Stöhr), mit den ozeanischen Religionen (W. Stöhr), mit den australischen Religionen (W. Stöhr), mit den religiösen Grundideen in Westafrika (H.A. Witte) und Zentralafrika (J. Mbiti), mit den religiösen Vorstellungen der Indianer des südamerikanischen Tieflands (M.S. Cipolletti), mit dem religiösen Weltbild der Oglala-Sioux Nordamerikas (P. Bolz, mit der japanischen Religiosität im historischen Kontext (N. Naumann), mit der Entwicklung des japanischen Buddhismus (H. Dumoulin) und zuletzt mit der religiösen Kreativität und der Säkularisierung in Europa seit der Aufklärung (R. Schaeffler).

Wenn auch nicht alle Beiträge in gleicher Weise mit der Diktion Eliades und mit der Art, wie er an Fragen heranging, übereinstimmen, so entsprechen sie durchaus dem Niveau, das Eliade vorgegeben hat. Sie informieren seriös und

verlässlich, sie machen Hintergrundzusammenhänge deutlich und auf diese Weise manches Entfernte und Fremde verständlich. Dabei vermeiden sie das vordergründig Auffällige und Grelle und atmen den Geist der Bescheidenheit. Nachdenklich macht vor allem das Schlußkapitel über Säkularisierung, da das hier Gesagte nicht nur von kulturellem oder allgemein religiösem Interesse ist, sondern weil es sich unmittelbar auf die hier und jetzt zu lebende Situation bezieht. Auch wenn sich die Überlegungen vor allem an der europäischen Geistesgeschichte orientieren, so haben sie darüber hinaus offensichtlich einen hohen Grad an Allgemeingültigkeit. Die Verwischung oder die Aufhebung der Grenzen zwischen sakral und profan sind in der Religionsgeschichte immer wieder festzustellen und auch aus der biblischen Überlieferung bekannt. Eine aufgeklärte Vernünftigkeit hat im europäischen Geistesleben jedoch dazu geführt, daß man die auf diese Weise nicht faßbaren Dimensionen der Wirklichkeit vergessen oder geleugnet hat. Das Übersehene oder auch aggressiv Bekämpfte meldete aber doch immer wieder seine Ansprüche an. Es fand einen Ausdruck in einem starken Verlangen nach subjektiver Tiefenerfahrung, in der rasch auch das Religiöse mit zum Vorschein kommt, und in einem neuen Erstarken der Kraft der Erinnerung, die auch zu einem neuen Bewußtsein der in der Geschichte wirksamen und diese prägenden Religiosität führt. Die Säkularisierung hat als Korrektiv gegenüber dem Entstehen und Absolutsetzen zeitbedingter religiöser Sonderwelten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung; sie bringt aber auch die Gefahr mit sich, daß sie daraufhin die eigene Weltvorstellung absolut setzt und die ihr von einer religiösen Überzeugung entgegengesetzte Vorläufigkeit nicht mehr zur Kenntnis nimmt. Für die Lösung derartiger Fragen darf man sich allerdings von Kulturen, die diese für sich selbst (noch) nicht zu beantworten hatten, keine allzu großen Hilfen erwarten.

Es ist dem Verlag Herder zu danken, daß er die Mühe auf sich genommen hat, die ‚Geschichte der religiösen Ideen‘, die Eliade (+1986) nicht mehr vollenden konnte, mit der Herausgabe dieses Bandes abzuschließen.

Linz

Josef Janda

■ DUMOULIN HEINRICH, *Begegnung mit dem Buddhismus*. Eine Einführung. Überarbeitete Neuauflage. Herder, Freiburg 1991. (205). DM 15,80.

Bei dem vorliegenden Bändchen handelt es sich

um eine überarbeitete Neuauflage (HerBü 642). Der Verfasser (geb. 1905), der seit 1935 in Japan lebt, ist ein profunder Kenner buddhistischer Geistigkeit. Die Adressaten, die D. bei dieser Begegnung mit dem Buddhismus im Auge hat, sind Menschen, die aus der westlichen Welt stammen und von einem christlichen Denken geprägt sind.

D. bietet keine vordergründige Darstellung der buddhistischen Lehre – weshalb sich dieses Buch auch weniger als Erstinformation über den Buddhismus eignet –, er greift vielmehr die grundlegenden Fragen auf, die sich dem christlichen und dem buddhistischen Denken in gleicher Weise stellen. Dies sind z.B.: Leiden, Vergänglichkeit und Kontingenz; Nicht-Ich und Selbst; Transzendenzerfahrung; existentielle Spiritualität und Sittlichkeit; sympathetisches Mitleiden und Liebe; Erkenntnis und Glaube im Erlösungsweg; der Buddhismus und das Personale.

Es sind dies Fragen, die – jedenfalls bei einem ersten Hinhören – von Christen und Buddhisten verschieden beantwortet werden. Es geht nun D. nicht darum, die christliche Position als richtig hinzustellen oder diese zu verteidigen. Er geht vielmehr auf die jeweiligen Denkhintergründe ein; und wenn sich dabei auch nicht alle Unterschiede zur Gänze auflösen, so zeigt sich doch, daß manches, was zunächst als gegensätzlich und widersprüchlich erscheint, durch die Verschiedenheit der Sprache bedingt ist.

Für das Gespräch und für eine Begegnung ist viel gewonnen, wenn das Unterscheidende weder als bedeutungslos zur Seite geschoben noch als vordergründige Barriere aufgerichtet wird, sondern wenn man es mit Verstehen und Einfühlung dort sucht und wahrnimmt, wo es tatsächlich besteht.

Linz

Josef Janda

■ TREPP LEO, *Die amerikanischen Juden*. Profil einer Gemeinschaft. Kohlhammer, Stuttgart 1991. (150). Kart. DM 32,-.

Die amerikanischen Juden stehen dem neuen Deutschland und auch Österreich kritisch und oft abweisend gegenüber. Soweit sie nicht selbst Überlebende der Vernichtungslager sind, haben fast alle engste Verwandte im Holocaust verloren. Andererseits haben viele Österreicher nicht zuletzt seit den Konflikten um die Präsidentschaft Dr. Kurt Waldheims ein gespanntes Verhältnis zum amerikanischen Judentum. Rabbi DDr. Leo Trepp ist bemüht, geduldige und verständnisvolle Vorarbeit für einen fruchtbaren Dialog zu leisten. Er mußte 1939 aus Deutschland